

Numen e Tschooli

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Numen e Tschooli

Uf em «Chrummacher» isch e Drunder und Drüber und en Ufregig gsi. He nu, s isch nie anderscht gsi, wenn dr Chemmifäger uf d Stör cho isch. D Büüri het jedes Mol, wenn dä Sülchi vom ene Handwärgger um e Wäg gsi isch, gschumpfen und bällitschiert, me cheem nienen ane mit dr Arbet, wenn dä do sig; mit em Choche cheem me z spot und e Drägg miech eim dä ins Huus, as nümme schön sig . . .

Und d Magd het au nit gwüsst, wo wehre. Sie hät selle riblen und machen und allbott het se dä Dunnerschiess vom ene Chmmifäger no welle pfätzen oder hät ere gärn en Ähli gmacht.

Und d Chinder, dr Chrischten und s Bäbeli hei au öbbis z luege gha. Kei Wunder, s isch halt nit all Tag öbber Fremder uf e «Chrummacher» ufe cho. He, und denn isch dä Chemmifäger Räuchli gar e gschiggt Dunnerwätter gsi. Wie dä mit syne Bäsen im Chemmi guuslet und in de Züüg vo dr Chunsch umme gnüelt het. Und wenn er denn ammen erscht no uf em Buuchhuuschemmi obe gstanden isch und über alls usen eis pfyffen oder gsunge het. S het eifach all öbbis z luegen und z stuune gee für die Chinder.

Also au hütt isch — wie gseit — dr Räuchli wieder emolen im Land gsi, besser gseit, uf dr Stör. Er het grad uf em Misch s Oferohr vom Bachofen usgchlopft, won er gseht, wie dänen uf em Bänggli vor em Wohnhuus dr alti Chnächt, dr Jakob, oder dr «Stumm», wie men em im Dorf gseit het, gsässen isch und mit zwei Chatzebüüsi gäuglet und gnarrt het. Er isch en arme Kärli, dä Jakob, vo Chind uf taubstumm; drum het er jetz au so an die beide Büüsi ane glallet.

Dr Chemmifäger luegt däm Spiel vom Jakob e bitzi zue und tuet e chly verdruggt lache. Im glychen Augeblig chunnt d Büüri, e rüschtigi Frau, wo so um die Vierzgen umme gsprungen isch, vom Wohnhuus här dr Schüüre zue. Zerscht het sie für e Jakob e fründlig Wort gha. Wo sie aber gege dr Räuchli zue chunnt, macht dä zuen ere: «Er isch doch e gute Tschooli, eue Jakob!» Drmit zeigt er mit sym Ruessbäseli ufs Bänggli übere, wo dr Chnächt in dr warme Sunne högglet.

«Aber Chemmifäger, tüend ech nit versündige! Euse Jakob isch ke Tschooli! Wenn er jetz au nüt ghört und nit rächt schwätze cha, so isch er glych dr aschtelligscht Mensch, wo mer je uf em Hof gha hei.» Dr Chemmifäger het dumm drygluegt, won em d Büüri eso cho isch. «Jä lueget numme, wien en ungläubige Thomas», macht druf d Frau, «s isch eso: Mir alli do uf em Chrummacher hei im Jakob vill z verdangge. Wenn är nit gsi wer, läbti sicher ich nümme und euse Chrischte wer au nit do...»

«Was dir nit säget!» macht do dr Räuchli verstuunt, «wieso au das?» Do git em d Buurefrau e chly spitz umme, was er eigetlig glaub, öb sie jetz Zytt heig für zum Gschichte z verzelle, usgrächnet jetz, won är alls versülcht heig, wos so z putze geb. Er sell emol am ene Sunntigsmittag vorby cho, denn wells em alls verzelle, das vom Jakob. Wie das sällmol e Tapfere gsi sig...

Item, dr Räuchli het jetz nümme wytters greschtet. Er het fertig gmacht mit syner Büetz, het brav Zoben übercho und isch denn durab, im Dorf zue.

Aber scho bym Zobeneh ischs em eigetlig ufgfalle, as' öbbis Bsunders muess sy mit em «Stumm». Dä isch oben am Tisch, grad näbem Chrummacherbuur gsässe. Er isch ghalte worde wien e nööche Verwandte, wien en Ungglen oder Vetter. «Wie isch ächtscht au die Gschicht mit däm Jakob?» het dr

Räuchli vor sich ane brummet, won er durab gwalzt isch. «Do bin i scho gspanne wien e Paraplü...»

I glaub, s isch keini vier Wuche här gsi syder sältere Stör, so isch dr Räuchli am ene schöne Maiesunntig — natürlig nit äxpräss — im Chrummacher zue gweiblet. Aber wärs nit gwüsst hät, häts nit glaubt, as das dr Chemmifäger wer, so putzt und gschniglet isch er gsi. Bäggli het er gha, wien e Bärnerrosenöpfel. Und s Stäggli het er gschlänggeret wien e Stadtheer, e Gravättli het er gha, wie wens e Summervögeli wer...

Und breicht het ers erscht no uf em Chrummacher obe. D Büri isch uf em Bänggli undrem Läubli gsäsen und isch überem e Buech ygschloofe. Wo sie aber Schritt vernoh het, isch sie gschnäll ufgschosse.

Dr Räuchli het e Rung ständlige mit ere brichtet, denn hets en gheisse Platz neh. Und ums Ummeuege si sie denn uf e «Stumm», uf e Jakob z brichte cho. D Buurefrau het zwor gmeint, sie welle zerscht Zobe neh, aber jetz het dr Chemmifäger nit lugg gló, bis sie mit däm Bricht über e Jakob usgruggt isch.

«Jo, jo, euse Jakob! Wenn mer dä nit gha hätte sällmol, mer were jetz scho lang undrem Bode, dr Bueb, euse Chrischten und i!» Eso het sie agfange. Aber s isch non e Wyli gange, bis sie dr richtig Fade verwütscht het; denn aber isch sie so rächt ins Brichten yne cho:

«S isch e struubi Zytt gsi sällmol, anne Siebzähni. Mer si efang zwei Johr ghürote gsi. Denn het dr Vatter an d Gränze müesse. D Grossmueter selig, dr Jakob, e jung Mägdli und i, mir si elei do uf em Chrummacher obe gsi und hein is müesse wehre wie lätz. I bi in andren Umständ gsi, bi mit em Chrischte gange.

Mer si no guet z Schlag cho mit em Yneruume, sälle Herbscht, me het enand ghulfe, wo me het chön-

ne. Ändi Novämber hets afo schneije. Mir ischs nit am beschte gange, i ha mi halt doch e chly überto mit em Wärche. Item, i ha emmel blangt druf, as das Chind bald cheem.

D Grossmueter het all gseit, es geeb myseecht non e Wiehnechtschindli. Und sie het rächt übercho! Won i am Heiligenobe s Wiehrechtsbäumli ha welle rüschte, han i zmol nümme chönne, ha müesse go abligge. Und denn hets mi afo tschupple.

Was denn alles gangen isch, chan ech nümmi verzelle. D Hebamm isch fascht verzwyflet. Mitti Nacht isch scho vorby gsi, wo sie zu dr Grossmueter gseit heig, es standi schlimm mit mer, dr Doggter müessi ane...

Wär jetz schiggen ins Stedtli abe? Wos guet e Stund gsi wer z laufe by däm Schnee? D Grossmueter het gwüsst, as me sich uf e Jakob cha verlo. Und dä guet Kärli hets an de vergelschterede Gsichter vo dene Frauen a gseh, as es pressiert, as es schlimm stoht um mi, die jungi Frau.

Er isch in Stall und het dr Griss usegnoh, s einzig Ross, wo no do gsi isch; die andre si au im Dienscht gsi. Er het em e Zaum agleit und e zämmegleiti Rossdeggi ufs to. Ufgstiege sig er wien e Jungen und denn sig er uf und drvo.

Und öbbe zwei Stund spöter isch dr Doggter do gsi. Und eso hei sie mir und im Buschi chönne s Läbe rette. Zwei Stund, wärdet er säge, das sig doch e langi Zytt, wenn me mit em Ross in ere Halbstund im Stedtli chönnti sy. Und dr Doggter sig doch au mit em Ross und em Schlitte cho. Also hät dä guet in ere Stund uf em Hof obe chönne sy...

Nei, s isch no mänggs drzwüsche cho und mir heis erscht e paar Tag spöter vernoh, wo dr Vatter in Urlaub heimcho isch.

Dasch nämlig eso gange: Wo dr Jakob furt grytten isch, isch Stei und Bei gfrore gsi. S isch e bös Goh

gsi für dr alti Griss, bsunders solangs no abheldig gsi isch. Ändlig dunden uf dr Strooss gege s Stedtli zue hätte sies wieder e chly chönne lo zieh, die Zwei zämme. Do mergt dr Jakob, wie dr Griss zmol vorne linggs afot schone. «S wird en Yse lugg sy», dänggt dr Rytter, dr arm Kärli hets halt nit ghört, wies gchläpperet und gschärbelet het. Zmol isch s Ross ganz schlimm gange, dr Jakob nimmt e Satz oben aben und gseht, as dr Griss s Yse scho verlore het. Zum guete Glügg ischs numme non e paar Minute wytt gsi bis zu dr Schmitte, wo jo eis vo den erschte Hüüser isch hiehar vom Stedtli.

Doch, was macht jetz euse Jakob, dä Prachtskärli? Numme gschnäll het er dr Griss abunden undrem Vordach vo dr Schmitte, het d Deggi übers Ross to und isch dury, em Doggterhuus zue, zmittst im Stedtli. Wie s Büsiwätter sig er d Strooss y gsprunge, het dr Schmied nohhär emol verzellt. Er heig em zuegluegt oben use, will er ans Fänschter syg, won er öbber mit eme Ross heig ghöre cho.

Aber er hets schlächt breicht, dr Jakob, im Doggterhuus. Won er so zümpftig zoge het am möschige Gloggezug, ischs Doggters Magd oben abe cho. Sie het im Jakob ziemlich hässig ufgmacht. Wo sie aber däm sy verstört Gsicht gseh und sy unheimlig Lalle ghört het, het sie denn doch schliesslig d Milch abege. «Frau sterben! Doktor kommen! Krummacker!» het sie ändlig denn doch verstande gha.

Will die Zwei mitenander verhandlet hei, dr Jakob und d Doggtersmagd, isch d Frau Doggter d Stägen ab cho. Sie het dr Jakob guet gchennt, scho vo Chind uf. Fründlig hets em d Hand gee und gseit, dr Herr Doggter sig scho underwägs, er heig in «Mieschrai» übre müesse, dr alti Kappehans sig dört am Stärbe. Glunge, het d Magd dänggt, wie sich d Frau Doggter mit däm Stummen au cha verständige.

Doch d Frau Doggter het chuüm usgredt gha, so isch dä Jakob scho uf und drvo, wien e Junge sig

er s Stedtli uf, dur s Törli und im Mieschrai zue. Dängg men au dä Wäg, so wüescht und so geech und zu allem ane no glatt, wie nummen öbbis.

Item, er het denn dört dr Doggter Handschi ändlig troffe. Dr alti Kappehans het d Auge scho zuegmacht gha und dr Doggter het gnueg mit Tröschte ztue gha; alli si halt gar schrögglig am Grossvatter ghangen...

Won er aber dr stummi Jakob vor sech gseht mit sym verstörte Gesicht und wien er chuume meh het chönne schnappe, no het dr Doggter grad dänggt, es sig öbbis nümme in dr Ornig uf em Chrummacher. Dr armi Stumm het sy schlimme Bricht chuume dusse gha, het dr Doggter afo zämmepaggen und het s Kappe Chnächt Befähl geh für zum Yspanne, er isch nämlich mit em Schlitte cho gsi.

Doch, wo sie s Ross use nämme und dr Schlitte wei parat mache, fot euse Stumm afo uf begähre wie lätz. Er nimmt dr Doggter am Chüttele mel und schreit en a: «Nicht Schlitten! Du reiten! Viel schneller!» (Dä guet Kärli het all eso lutt gredt, will er halt sälber nüt ghört het!)

An däm a und am Jakob synen Auge, wo bättlet hei, wie nummen öbbis, het dr Doggter au wieder gmergt, as es höggschti Ysebahn isch. Guet, si hein em sy Eidgenoss gsattlet; an Sättel hets jo nit gfehlt uf em Mieschrai.

Dr Doggter isch uf und drvo. Und dr Jakob z Fuess hindedry; er het die Gunggele heisse Kaffi, won em s Kappehanse anegstellt gha hei, chuume rächt agluegt.

Und wien i scho gseit ha: Nummen im Jakob ischs z verdanggen, as dr Doggter no rächtzyttig uf e Chrummacher cho isch.

Jä, jä, Chemmifäger, dr Jakob isch kei Tschooli, wie dr sällmol gmeint heit. Er isch e liebi, treui Seel, und gscheit, wie nummen öbbis. Aber eben, en arme

Tropf, wo nüt ghört und fascht nit cha schwätze.

O heije, heije!»

So het d Büüri im Räuchli verzellt. Und dä het vo sällmol a dr Stumm uf em Chrummacher mit ganz andren Auge agluegt.

Und erscht jetz, wo sie zämme yne si go Zobe neh, ischs em eigetlig so ganz klar worde, wurum dä armi Jakob wien en Eiges ghalten und geschtimiirt wird.